

DIE SUMME Neun Fragen an Marianne Schuppe

ZR: Wie funktioniert das Projekt, kurz beschrieben?

MS: Die Summe ist eine Komposition für Chöre, Chorleiter und Einzelstimmen, die von Stimmgruppen mit unterschiedlichem Hintergrund an diversen öffentlichen Orten in Basel mit einer Dauer von jeweils 9 Minuten aufgeführt wird. Dabei wird ausschließlich gesummt.

Musikalische Grundlage ist eine Text-Partitur, die im Vorfeld als Einladung auf einer Postkarte verschickt und vor Ort verteilt wird. Im gesamten bilden die einzelnen Aufführungen eine offene Melodie, die sich als flüchtige Linie im Zeitraum des Festivals über 10 Tage hin durch Basel zieht. Den Kern der Mitwirkenden bilden 10 Basler Chöre und Ensembles in wechselnden Besetzungen, zu denen vor Ort Einzelstimmen und spontan Teilnehmende hinzukommen können.

ZR: Welche Anregungen und Inspirationen gab es für das Projekt?

MS: Das Spezifische am Festival ZeitRäume ist das Dezentrale. Nicht ein großes Haus wird bespielt, sondern eine Vielfalt an Räumen und Orten. Die Summe verbindet diese Orte durch einen stimmlichen Akt, einen Akt, an dem viele unterschiedliche Menschen aktiv teilnehmen können. Dabei unterscheiden sich die Anweisungen für Chorleiter, Chormitglieder und Einzelstimmen.

ZR: Hast du Tipps für Menschen, die zuhören oder mitmachen wollen?

MS: Lese die Partitur auf der Postkarte oder im Katalog, komme 5-10 Minuten vor Beginn zum Ort deiner Wahl und stelle dein Handy ab.

ZR: Was macht einen Raum für dich zu einem «gemeinsamen Raum»?

MS: Die Bereitschaft, sich auf bestimmte Gegebenheiten einzulassen. In meinem Stück ist es das Summen, das Nicht-Sprechen und das Hören.

ZR: Was liegt dir beim Projekt Die Summe besonders am Herzen?

MS: Die Vorstellung, ich könnte während des Festivals als Eule über Basel fliegen und von Zeit zu Zeit kleine aufsteigende Summwölkchen hören.

ZR: Warum erklingen die Töne deiner Komposition einzeln verteilt über den Festivalzeitraum?

MS: Mit dem Gedanken, Orte zu verbinden lag die Melodie auf der Hand. Die Melodie als eine offene Folge von Tönen, eine sehr langsame Melodie also. Umgang mit Melodie, insbesondere der langsamen ist etwas, was mich auch in meiner Soloarbeit in den letzten Jahren sehr interessiert hat.

ZR: Warum Summen, kein lautes Singen?

MS: Orte und besonders Außenräume haben ohnehin ihren eigenen Klang. Was kann dem überhaupt noch hinzugefügt werden? Ich habe mich für eine Komposition entschieden, die das Vorhandene nicht übertönen will, sondern einen Untergrund für die ortsspezifischen Klänge bildet, sie durchscheinen und mitwirken lässt.

ZR: Wie hast du die Orte für Die Summe ausgesucht?

MS: Die Summe erklingt in größeren und kleineren Gruppen. Entsprechend habe ich exponiertere und stillere Orte gewählt. Es geht weder um akustisch besonders interessante Orte noch darum, sie zum Klingen zu bringen. Sie klingen auch ohne uns. Orte der Summe sind Orte, die Basel bestimmen. Orte, an denen sich Menschen aufhalten, sie passieren, durchqueren, Orte, an denen Passanten zufällig auf die Summe stoßen könnten und eingeladen sind, teilzunehmen.

ZR: Kann ein Ton einen Ort verändern?

MS: Lese die Partitur auf der Postkarte oder im Katalog, komme 5-10 Minuten vor Beginn zum Ort deiner Wahl, stelle dein Handy ab und höre selbst.